

CAECILIA.

Monatsschrift für Katholische Kirchenmusik.

Entered at the Postoffice at St. Francis, Wis., at second-class rates.

XXXVIII. Jahrg.

St. Francis, Wis., Juni 1911.

No. 6.

Erllass der Ritenkongregation über die sogenannten „rhythmischen“ Choralausgaben.

Das amtliche päpstliche Publikationsorgan (Acta Apostolicae Sedis) veröffentlicht in der Nummer vom 15. Februar d. J. (Jg. 1911, H. 2, S. 67 f.) den nachstehenden Erlass.*)

Entscheidung bezw. Erklärung über die Vatikanische Ausgabe und ihren Nachdruck bezüglich der liturgischen gregorianischen Bücher.

Durch die Entscheidung vom 11. Aug. 1905 bestimmte und erklärte die Heilige Ritenkongregation, dass die Nachdrucke der sich auf die liturgischen gregorianischen Bücher beziehenden Vatikanischen Ausgabe genau ebenderselben typischen Ausgabe gleichförmig herzustellen seien, ohne jegliche Zufügung, Weglassung oder Veränderung. Wenn nun zwar infolge einer gewissen Toleranz des Heiligen Stuhles und mit Erlaubnis des betr. Ordinarius den erwähnten Nachdrucken einige Male sog. „rhythmische“ Zeichen beigelegt wurden und so diese Nachdrucke veröffentlicht und verkauft wurden, so wurde doch bezüglich der Auswahl und Verwendung derartiger Zeichen wiederholt darüber geklagt, dass durch sie die traditionelle vatikanische Notierung ziemlich modifiziert und verändert werde. Um die Missbräuche abzustellen, liess dieselbe Heilige Kongregation eine zweite Entscheidung unter dem 14. Februar 1906 veröffentlichten. Damit verschwanden indes nicht alle Missbräuche; und es kamen noch neue hinzu, sei es infolge der Verwendung der Bezeichnung „rhythmische Ausgabe“, sei es infolge einer unrichtigen Erklärung der Entscheidungen. So wurde eine neue authentische Erklärung notwendig; sie erfolgte durch das Schreiben des Sekretärs der Heiligen Ritenkongregation vom 2. Mai 1906. Dieses Schreiben gab den zum Nachdruck der typischen Vatikanischen Ausgabe rechtmässig bevollmächtigten Druckern klaren Aufschluss darüber, dass ausschliesslich diese Ausgabe mit den mit ihr vollkommen übereinstimmenden nachfolgenden Ausgaben vom Apostolischen Stuhle für die Praxis des gregorianischen Gesanges approbiert und vorgeschrieben sei. Die anderen Ausgaben, wegen der beigelegten Zeichen „rhythmische“ Ausgaben genannt, seien nur als toleriert zu

Decree or Declaration concerning the Vatican Edition of the Gregorian Liturgical Books and its Reproduction.*)

By a Decree of August 11 the S. C. of Rites laid down and declared that the reproductions of the Vatican Edition of the liturgical Gregorian books must be entirely conformable to the typical edition, without additions, omissions or changes. By a certain toleration of the Holy See and with the permission of the Ordinary, the said reproductions have sometimes contained certain signs, known as rhythmical, and those reproductions have been published and sold to the public, but several complaints were made that by the selection and adding of these signs the traditional Vatican notes were somewhat varied, and changed, and to remove these abuses the S. Congregation determined to publish the other Decree of February 14, 1906. But as all the abuses did not cease and others were added to those already existing, such as that of the title of *Rhythmical Edition* and the wrong interpretation, another authentic declaration became necessary and was given by a Letter of the Secretary of the S. C. of Rites on May 2, 1906. In this letter publishers in possession of the faculty and permission to reproduce the typical Vatican Edition were clearly informed that this edition alone was approved by the Apostolic See and prescribed for use in the Gregorian Chant, together with the subsequent editions fully conformable with it; and that other editions, called *rhythmical* by reason of the added signs, are to be held as merely tolerated and that in this sense is to be understood the Decree of February 14, 1906.

This being so, in order to remove existing abuses and to preclude the introduction of those that have been referred to and others that might easily creep in, the S. Congregation has determined to decree and declare more clearly the following points:

*) Die deutsche Uebersetzung aus „Cäcilienver-
einorgan“ 1911 Heft 4.

*) Translation of “Rome” Vol. IX, No. 10, pg. 117.

betrachten; und in diesem Sinne sei die Entscheidung vom 14. Februar 1906 zu verstehen.

Um nun die bestehenden Missbräuche zu beseitigen und sowohl den vorher ange deuteten Verhältnissen als auch anderen, die sich leicht einschleichen könnten, den Weg zu versperren, hat sich die Heilige Ritenkongregation bei den obwaltenden Umständen entschlossen, die folgenden Entscheidungen und deutlicheren Erklärungen zu geben:

I. Die Vatikanische Ausgabe der liturgischen gregorianischen Bücher, wie sie mit Apostolischer Bevollmächtigung veröffentlicht wurde, mit ihrer traditionellen Notierung und mit den dem römischen Graduale vorausgeschickten Regeln, enthält in vollkommen ausreichender Weise (wörtlich: „genug und übergenuß“) das, was für eine richtige Ausführung des liturgischen Gesanges zweckdienlich ist.

II. Die Nachdrucke dieser typischen Ausgabe, die nachträglich mit sogenannten „rhythmischen“ Zeichen ausgestattet sind, werden missbräuchlich rhythmische Ausgaben genannt; sie wurden zudem als solche nicht approbiert, sondern nur wider ruflich toleriert. Diese Tolerierung wird jedoch, unter Berücksichtigung der Lage der Verhältnisse, nur mehr für die bereits fertigen Ausgaben des Graduale und des Totenoffiziums zugelassen. Sie wird daher keineswegs ausgedehnt sei es auf die mit der gregorianischen Notierung versehenen Ausgaben, sei es auf die mit derselben Notierung versehenen Uebertragungen des Antiphonarium und jeglicher anderer den liturgischen Gesang enthaltenden Bücher, die nach den Bestimmungen des Motu proprio vom 25. April 1904 und der Erlasse der Heiligen Ritenkongregation sowohl für die gesamte Kirche als für einzelne Diözesen und Genossenschaften weiterhin herzustellen und zu veröffentlichen sind.

III. Den Hochwürdigsten Diözesanbischöfen und den Oberen der Orden bzw. Genossenschaften ist es einstweilen erlaubt, die vom Heiligen Stuhle widerruflich tolerierten Ausgaben innerhalb der Grenzen ihres eigenen Jurisdiktionsbezirkes zu gestatten. Sie können sie jedoch in den ihnen unterstehenden Gebieten nicht vorschreiben und den Gebrauch der approbierten Ausgabe nicht verbieten.

Mit Aufhebung aller gegenteiligen Bestimmungen.

Am 25. Januar 1911.

[L. S.] Kardinal S. MARTINELLI,
Präfekt.

† PETER LA FONTAINE,
Bischof von Karystos, Sekretär.

I. The Vatican Edition of the liturgical Gregorian books, as published by Apostolic Authority, with its traditional notes and the rules prefixed to the Roman Gradual, contains quite enough information as to the right execution of the liturgical chant.

II. The reproductions of this typical edition containing the extra signs, known as rhythical, are abusively called *Rhythmical Editions* and as such have not been approved but merely tolerated upon request;* this toleration, under the circumstances, can no longer be admitted except for editions already made, of the Gradual and the Office of the Dead, and therefore cannot be at all extended to the editions with Gregorian notes or to extracts, with the same notes, of the Antiphonary and any other books whatsoever containing the liturgical chant, which have still to be restored and published according to the tenor of the Motu Proprio of April 25, 1904, and of the Decrees of this S. Congregation both for the Universal Church and for individual dioceses and Congregations.

III. In the meantime the Most Rev. Ordinaries of places and the Superiors of Orders or Congregations may permit within the limits of their several jurisdictions the use of the editions tolerated upon request by the Holy See, but without ordering their use in the places subject to them or prohibiting the use of the approved edition.

All things whatsoever to the contrary notwithstanding.

January 25, 1911.

[L. S.]

FR. S. MARTINELLI,
Prefect.

† PETRUS LA FONTAINE,
Episc. Charystien,
Secretary.

*) precario=upon request; the "Rome" translation by barely seems not quite accurate.

Kurze Geschichte der Kirchenmusik.

(Fortsetzung.)

Der Schwerpunkt der compositorischen Thätigkeit Stehle's fällt in das Gebiet kirchlicher Vocalwerke, und verschiedener Concertsachen für die Orgel. Die vorzüglichsten Compositionen sind nebst den schon genannten eine zur Jubelfeier des sächsischen Königspaares componierte „Missa jubilaei solemnis“; dann die zur Erinnerung an das 700jährige Jubiläum des Herrscherhauses Wittelsbach geschriebene 8stimmige „Missa jubilaei solemnis“; dann zahlreiche Motetten und andere Kirchenstücke. Unter den Concertsachen ist besonders zu nennen: „Die Legende der hl. Cäcilia“, und dann auch die zum goldenen Priesterjubiläum Leo XIII. componierte Cantate „Lumen de coelo“. Seine Compositionen haben ihm eine Reihe von Auszeichnungen eingetragen, so die grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft von Bayern und Württemberg, den päpstlichen Gregoriusorden, Franz Josefs-Orden u. s. w.

Nachdem ich die hervorragenden Seiten an Stehle, wie ich glaube, gehörig gewürdigt habe, möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass Stehle in seinen späteren Compositionen dem weichen, einschmeichelnden Elemente in der Musik einen bedeutenden Raum liess, und die Richtung auch theoretisch vertrat, weshalb er von Witt manches herbe Wort zu hören bekam. Dass auch das Verständnis der Liturgie trotz aller Bemühungen, bei Stehle nicht so war, wie dieses bei den Geistlichen gewöhnlich sich vorfindet, möge auch erwähnt sein.

Surczynski Dr. Josef, Domvicar und Domchordirector, in Posen, studierte in Regensburg kirchliche Musik, reformierte in dem polnisch redenden Gebiete, lieferte wirkungsvolle Compositionen, machte sich sehr verdient durch Herausgabe der „Monumenta musicae sacrae“ in Polonia. (2 Bände bei Leitgeb in Posen.) Es sind das die werthvollsten und respectablen Stücke der polnischen Kirchencomponisten des 15., 16. und 17. Jahrhunderts, wahre Perlen kirchlicher Tonkunst, eine werthvolle Klassikerausgabe, dessen die Polen sich rühmen dürfen. Vertreten sind in dem Werke Thomas Szadek, Nicolav Zielenski, Gorczyki, Venceslav Samotulino und Sebastiano Felstinensi, der Vater der polnischen Kirchenmusik. — Durch Surczynski ist in Polen (wenigstens im preussisch und österreichischen Antheile) der Sinn für echte Kirchenmusik wieder erwacht. 1883 wurde der allgemeine polnische Adalbert-Verein gegründet für die Diöcesen Krakau und Tarnow;

Präses ist der Domherr Walczynski.

Traumihler Ignaz, Capitular und Regenschori des Chorherrenstiftes St. Florian bei Linz in Oberösterreich, ward geboren 1815 zu Zwettel in Niederösterreich; 1835 trat er in das Chorherrenstift St. Florian, ward 1840 zum Priester geweiht, wirkte dann an mehreren Posten als Cooperator und wurde 1852 Chordirector des Stiftes, welche Stelle er durch 32 Jahre, das ist bis zu seinem Tode 1884, inne hatte. Traumihler hat Vieles componiert (Introitus, Gradualien, Offertorien u. s. w.), das aber grösstentheils nur in Manuscript vorhanden ist. Die Compositionen sind zwar würdig gehalten und bringen den Text zum entsprechenden Ausdrucke, aber der Kunstwerth ist kein besonders hoher. Das Hauptverdienst Traumihlers bestand darin, dass er den Musikehor von St. Florian auf eine den Anforderungen der Kirche sowohl als der kirchlichen Kunst entsprechenden Weise reformiert und ihn so gehoben hat, dass der Ruf desselben über die österreichischen Grenzen hinausdrang.

XL.

Es wären wohl noch nicht wenige andere Cäcilianer in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz anzuführen, die mit mehr oder weniger Geschick und Erfolg in die Reform eingegriffen. Ich nenne daraus:

Ahle Joh. Nep., Seminarregens in Dillingen. Berger, drei Brüder, P. Marian und P. Othmar, P. Viktorin, O. S. B. in Admont (Steiermark). Bernards J., Musiklehrer am Schullehrerseminar zu Kempen (Rheinland). Bieger Franz, Pfarrer zu Genderkingen (Diöc. Augsburg). Blied Jakob, kgl. Musiklehrer in Brühl bei Köln, † 1884. Böckeler, geb. 1836, Priester, Stiftsvicar, Director der Musikschule in Aachen, Gründer des Gregoriushauses daselbst, Redacteur, Componist, der strengen cäcil. Richtung angehörend; er hat nach allen diesen ange deuteten Seiten, mit Ausnahme der Compositionen, schon Grosses geleistet. Breitenbach F. J. Musikdirector in Luzern (Schweiz), huldigt mehr der freieren Richtung. Briem, Chordirigent in Feldkirch, Componist vieler Kirchensachen, Vorstand des Vorarlberger Cäcilien-Vereines. Brunner E., Chordirigent in Bruck (Steiermark), Componist, im Vereinskatalog zahlreich vertreten. Cohen, geb. 1851, Priester, Domkapellmeister zu Bamberg und dann in Köln, hervorragend als Dirigent und Componist. Er gehört der strengeren Richtung an. Daurer Mich. Consistorialbeamter in St. Pölten, der schon seit langer Zeit erspriesslich arbeitet für die Reform der Kirchenmusik in

St. Pölten. Deubler Bernhard, Chorherr von St. Florian, geb. 1842 zu Hallstatt in Oberösterreich, der Sohn eines Schullehrers und Landorganisten, studierte das Gymnasium auf dem Freinberge bei Linz, trat 1862 in das Chorherrenstift St. Florian, Priester 1867; 1874 wurde ihm die Lehrerkanzel der Fundamentaltheologie und Dogmatik in der theologischen Hauslehreranstalt übertragen und, seit dem im Jahre 1884 erfolgten Tode des um die Reform der „Musica sacra“ verdienten Ignaz Traumihler, den er als Assistent treulich unterstützt hatte, auch die Stelle als Stiftschorregent. Seit dieser Zeit ist Deubler unablässig für die Reform thätig. Diebels Franz, bekannt durch sein epochemachendes Werk „Der musikverständige Organist“. Diebold, geb. 1842, Musikdirector in Freiburg in Breisgau, ein fruchtbarer und genialer Componist, der im Cäcilienkalender vielfach vertreten ist. Dirschke Fr., Diözesanpräses und Chordirector in Breslau. Ditko Anton, Priester, päpstlicher Ehren-Kämmerer, jetzt Pfarrer in Langenlois, machte sich als Gesangslehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Krems verdient und wirkte einflussreich als Redacteur der „Harmonia sacra“ und als Präses des St. Pöltner Diöcesan-Cäcilien-Vereines. Edenhof, Organist in Straubing, ist seit Decennien für die Reform thätig. Filke M., bis 1860 Chorregent in Straubing, jetzt Domkapellmeister in Breslau. Förster A., Domkapellmeister in Laibach, componierte Messen, Requiem, Motetten u. s. w. Gritz, P. Carl, Chordirector im Stifte St. Lambrecht in Steiermark, ist seit langem schon bestrebt, den kirchlichen Vorschriften gerecht zu werden. Groiss Johann. Gruber Josef, Stiftsorganist in St. Florian¹⁾; eingewandter Organist, Componist mehrerer Kirchenstücke, auch im Vereinskatalog mehrfach vertreten. Haimasy, Priester, früher in Graz als Musiklehrer am Knabenseminar und Chordirector, dann in Regensburg als Chorvikar an der alten Kapelle und Lehrer an der dortigen Musikschule, ist ein guter Diri-

1) Gruber wurde geb. 1855 in Wösendorf bei Krems in Niederösterreich; erhielt Musikunterricht bei dem berühmten Organisten des Stiftes St. Florian, H. Joseph Seiberl, und — nach dem Tode dieses seines Lehrers — im Jahre 1878 auch dessen Stelle als Stiftsorganist. Während dieser seiner Wirksamkeit wurde er in der Harmonielehre von dem Professor am Conservatorium zu Wien, Anton Bruckner, und in der cäcilianischen Richtung durch einen Chorregenten am Stiftschore, Ignaz Traumihler, tüchtig geschult. Er schrieb bis jetzt 10 Requiem, ein grosses Te Deum, eine Litanei, viele Motetten, Männerchöre u. s. w., welche theils schon gedruckt sind, theils sich im Drucke befinden.

gent und voll Eifer für die Reform, bekannt durch die Herausgabe des Seckauer Diözesangesangbuches „Hosanna“. Hanisch und Hinz, über die ich schon oben gesprochen habe. P. Heydenreich, C. SS. R. und Rector des Collegiums der Redemptoristen in Hernals bei Wien, ein thätiger Förderer der Musica sacra. Hermesdorff Michael, Domvicar, Dommusikdirector in Trier, gehörte der strengen Richtung an, beförderte das Studium und die Pflege der Werke der Altmeister; seine Compositionen gehören zu den besten der Cäcilien-Vereins-Literatur; er war seinerzeit einer der tüchtigsten Choralkenner; starb 1885. Höllwarth J., Priester in der Seelsorge thätig, ein begabter und gewandter Componist, der zumeist in der Brixener „Musica ecclesiastica“ seine Werke veröffentlichte und gegenwärtig bei Gross in Innsbruck Kirchencompositionen auflegt; Höllwarth C., der ältere Bruder des gerade Genannten, geb. 1841, Priester 1864, gest. zu Innsbruck, ein Hauptbegründer der Reform in Tirol. Jannáček Leo, Professor an der böhmischen Lehrerbildungsanstalt in Brünn, ein guter Organist, der nebst vielen weltlichen, darunter auch grösseren Orchesterwerken manche geschätzte Motetten componierte, die im „Cyrill“ veröffentlicht worden sind. — Jaspers K., † 1882 in seinem 47. Lebensjahre, Priester, ein eifriger Seelsorger und beliebter Kanzelredner, als Caplan in Straelen (Rheinland). Er ist ein vorzüglicher Componist; die wenigen Piecen, welche von ihm in Druck gekommen, zeigen geniale Anlagen und tüchtige contrapunktische Bildung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Salzmänn-Freistelle

im Lehrer-Seminar zu St. Francis.

Früher eingegangene Beiträge	\$298.10
Von Hrn. Jos. G. Grundl	1.00
Von Frau Salome Gehl	5.00
Von Hrn. J. J. Meyer	1.00
Von einem katholischen Lehrer	10.00
Zuwachs	14.12
Von Hrn. F. J. Schommer	5.00
Vom Hchsw. Hrn. Jos. Hemmer	5.00
Von Hrn. Anton Rees	10.00
Von J. H. M. C.75

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ den wohlwollenden Freunden! Weitere Beiträge werden mit Dank entgegengenommen, besonders jetzt, wo es mehrere recht empfehlenswerte Lehramts-Kandidaten gibt, theils im Studium begriffen, theils für das kommende Schuljahr angemeldet, denen es nicht möglich ist, die notwendigen Ausgaben zu bestreiten.

J. M. KASEL, Rector.

